

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rfa., Textzeile-Millimeter 16 Rfa. Bei Wiederholung oder Menueinblendung wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rfa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl. 20 Rfa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschließl. 20 Rfa. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rfa. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rfa. Poststeuern. Ausgabe A 15 Rfa. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 15. April 1940

Nr. 88

Großangriff auf Narvik abgeschlagen

Heldenmut unserer Seestreitkräfte / Verbrecherschiff „Cossak“ in Brand geschossen / Die Toten der „Altmark“ gerächt / Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt, ein Kreuzer torpediert, Kreuzer „York“ gesunken und fünf U-Boote vernichtet / Im Raume von Oslo stetiger Vormarsch unserer Truppen nach dem Norden

Berlin, 14. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Zerstörer unter Führung des Kommodore Vante, die die Landung in Narvik und die erste Einrichtung der Truppen gesichert hatten, bestanden in den letzten Tagen, unterstützt von deutschen U-Booten und Flugzeugen, schwere Kämpfe gegen die wiederholten Einbruchversuche der englischen Streitkräfte.

Am 13. April, mittags, führte der Feind abermals einen Großangriff durch. Er setzte zu diesem Zweck ein Geschwader, bestehend aus zwei Schlachtschiffen, Flugzeugträgern, Kreuzern und zahlreichen Zerstörern, ein. Trotzdem sind unsere eigenen Zerstörer wieder zum Angriff auf die britische Überlegenheit angetreten. Bei diesen schweren Kämpfen wurde der britische Zerstörer „Cossak“ von Marine- und Luftstreitkräften in Brand geschossen und strandete. Der Zerstörer „Galkin“ sowie weitere Zerstörer wurden desgleichen schwer beschädigt bzw. vernichtet. Die Gesamtverluste des Feindes sowohl als unsere eigenen sind noch nicht in vollem Umfange zu übersehen.

Schwere Seestreitkräfte sicherten während einer mehrstägigen Operation die Landung der deutschen Truppen in den norwegischen Häfen. Sie wiesen am 9. April einen Angriff schwerer britischer Seestreitkräfte ab, bei dem der britische Schlachtkreuzer „Renown“ beschädigt wurde. Unsere schweren Seestreitkräfte sind unverletzt.

In Drontheim, Bergen, Stavanger und Christiania verlief der Tag ruhig. Auch hier wurden die deutschen Verteidigungsanlagen ausgebaut und verstärkt.

Im Raume von Oslo sind die deutschen Truppen nach Norden, Osten und Westen in stetigem Vorgehen; u. a. wurden Sarpsborg und Askim besetzt. In der südlichen Richtung legten 100 Offiziere und 1500 Mann der norwegischen Wehrmacht die Waffen nieder.

In Dänemark wurden wichtige Punkte der Küste durch Einsatz schwerer Batterien abwehrbereit gemacht.

Ein deutsches U-Boot hat nördlich der Schetlands einen Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert. U-Booteverbände vernichteten im Stageraal drei feindliche Unterseeboote.

Britische Luftangriffe richteten sich am 13. April gegen Narvik, Stavanger und Bergen. Hierbei wurde auch die Stadt Bergen mit Bomben belegt. Auf militärische Ziele blieben die Angriffe erfolglos. Eigene Kampffliegerverbände griffen an verschiedenen Stellen britische Seestreitkräfte an. Zwei feindliche U-Boote wurden, wie bereits gemeldet, durch Bombentreffer vernichtet.

An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzerwald stellenweise lebhaftere Artillerie- und Stoßtruppaktivität. Zwei eigene Stoßtrupps drängen im Morgengrauen bei Gerlingen mehrere Kilometer jenseits der Grenze, südwestlich Metz, in die feindliche Stellung ein, vernichteten die Besatzung, zerstörten vier Unterstände und brachten Gefangene ein. Südwestlich Saarlautern auf französischem Boden brachte ein eigener Stoßtrupp dem Feind starke Verluste bei und machte Gefangene. Ein feindliches Stoßtruppunternehmen mit starker Artillerievorhut südlich Zweibrücken wurde unter starken Verlusten des Feindes abgewiesen. An der Oberweißlinger Front in Gegend Klein überschritt ein Spähtrupp den Rhein und drang in die feindliche Postenlinie auf einer Rheininsel ein.

Aus jeder Zeile des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht erkennt der Leser, mit welchem unvergleichlichen Selbstenmut unsere braven Mannschaften gegen einen an Zahl vielfach überlegenen Gegner gekämpft haben. Die Engländer hatten schwerste Einheiten ihrer Flotte, darunter Schlachtschiffe, Kreuzer und Flugzeugträger zum Angriff auf Narvik eingesetzt, der von unseren leichten Seestreitkräften erfolgreich abgewiesen wurde. Unter den dabei vernichteten britischen Kriegsschiffen befindet sich auch der berühmte Zerstörer „Cossak“, dessen heimtückischer Ueberfall auf den deutschen Dampfer „Altmark“ im Föfing-Fjord noch in aller Erinnerung steht.

Damit sind die deutschen Seelente, die damals von der Besatzung des englischen Piratenschiffes in feigster Weise ermordet wurden, gerächt. Während unsere Marine hoch oben im Norden ihre Aufgabe restlos erfüllte, baut unsere Wehrmacht die strategisch wichtigsten Punkte an der Küste Mittel- und Südnorwegens immer stärker aus, so daß auch hier jeder feindliche Einbruch unmöglich gemacht wird.

Das Schlachtschiff „Renown“ wurde im Weltkriegsjahr 1916 in den Dienst gestellt. Es hat eine Wasserverdrängung von 32 000 Tonnen, ist mit sechs 38,1-Zentimeter-, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedorohren bestückt. Die Friedensbesatzung beträgt 1200

Mann. Wie der DNB-Bericht meldet, ist auch ein Kreuzer der Glasgow-Klasse torpediert worden. Die Kreuzer der Glasgow-Klasse mit durchweg 9000 Tonnen wurden 1936 in den Dienst gestellt und sind mit zwölf 15,5-Zentimeter- und acht 10,2-Zentimeter-Geschützen bestückt. Ihre Besatzung beträgt 700 Mann.

Der schwere Kreuzer „York“ dessen Vernichtung der gestrige DNB-Bericht meldete, ist im Jahre 1928 vom Stapel gelaufen und hat eine Wasserverdrängung von 8250 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 32 Knoten. Er ist bestückt mit sechs 20,3-Zentimeter-Geschützen, acht 10,2-Zentimeter-Geschützen, besitzt sechs Torpedorohre, hat zwei Flugzeuge, dazu die üblichen Flakgeschütze und eine Friedensbesatzung von 650 Mann.

Fredrikstad und Kongsberg besetzt

Demobilisierung der dänischen Truppen / Weiterer deutscher Vormarsch südlich Oslo

Berlin, 14. April. Die Sicherung des Raumes von Oslo macht weitere schnelle Fortschritte. Südlich Oslo am Eingang zum Christiania-Fjord wurde Fredrikstad besetzt. Südwestlich von Oslo erreichten deutsche Truppen Kongsberg.

Abwehr im Raum von Drontheim steht ungekört vom Gegner richteten sich die deutschen Truppen im Raum von Drontheim weiter ein. Die Abwehrbereitschaft der Küstenbesatzungen ist nunmehr voll hergestellt.

Zum Schutze der Neutralität Dänemarks gegen etwaige feindliche Landungsversuche wurden in Nordjütland die wichtigsten Küstenpunkte besetzt und gesichert, ferner wurde an mehreren Stellen schwere Artillerie in Stellung gebracht.

Demobilisierung der dänischen Truppen In ganz Dänemark nimmt das Leben mehr und mehr wieder das normale Gepräge an. Die allgemeine Beruhigung kommt vor allem darin zum Ausdruck, daß auf Grund der von der dänischen Regierung angeordneten Demobilisierung der dänischen Truppen die Entlassungen eingeleitet wurden.

Schärfere Ueberwachung der Donau

Gegen die englischen Sabotageakte / Anerkennung der korrekten Haltung des Reiches

Sonderbericht unseres Korrespondenten

vm. Budapest, 15. April. Die Sicherung des Donauschiffahrtsweges, der für den Südosten und den Balkan lebenswichtigsten Verkehrsader, vor jeglichen Sabotageakten ist in den letzten Tagen in der Presse der Donauanliegerstaaten zu einem Gesprächsthema erster Ordnung geworden.

Auch in den Sonntagsblättern wird dieses Problem ausführlich behandelt. Das entscheidende sei, so erklärt z. B. die rumänische Presse, daß sämtliche Anliegerstaaten der Donau in der Ansicht übereinstimmen, daß etwas geschehen müsse, um, wenn notwendig, gemeinsam die Integrität dieser wichtigen Verkehrsader sicherzustellen. Die Blätter verweisen dabei nicht nur auf die korrekte Haltung des Reiches, die über jeden Zweifel erhaben sei, sondern auch auf den entschlossenen Ton der italienischen Presse, die zu verstehen gibt, daß sich Italien durch jegliche Aktion im Südosten aufs stärkste berührt fühle. In politischen Kreisen Bulgarens rechnet man damit, daß in der nächsten Zeit die Sicherung des Donauweges zu einem wichtigen Gesprächsthema der hieran unmittelbar und direkt interessierten Staaten werden wird.

Auch in Italien nimmt die Presse dazu lebhaft Stellung. „Rumänien will keine Handelsabkommen mit Deutschland eingehen“, so lautet die Überschrift in einem bulgarischer Bericht des „Giornale d'Italia“, in der darauf hingewiesen wird, daß Rumänien nicht die Mittel besitzen, um die Ueberwachung der Donauschiffahrt zu verstärken. Sicherlich werde auch Deutschland wachsam sein und jederzeit

Verlorenegegebenes Flugzeug heimgekehrt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 13. April bekannt, daß die Zahl der deutschen Verluste bei den Luftkämpfen am 12. April an der norwegischen Küste insgesamt fünf Flugzeuge betrug. Inzwischen ist eines von den als verloren gemeldeten Messerschmitt-Flugzeugen in seinen Heimatorten zurückgekehrt.

Neues Baralong-Verbrechen

Nach einer dienstlichen Meldung des Kommandanten eines deutschen Zerstörers ist am 13. April gelegentlich eines bereits gemeldeten britischen Angriffs auf die Hafeneinfahrt von Narvik von Bord des britischen Kriegsschiffes auf wehrlose im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren geschossen worden. Das Unmenschenentum der Briten hat hierbei eine Reihe deutscher Opfer gefordert. Diese Barbarei reißt sich würdig dem Baralong-Verbrechen und dem Mord an den „Altmark“-Matrosen an. Die Verachtung der gesamten zivilisierten Welt ist den britischen Piraten sicher. Deutschland wird auch dieses Verbrechen nicht vergessen.

Beispielloser Schneid unserer Kriegsmarine

Berlin, 14. April 1940.

Nach den gelungenen Landungsoperationen gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt den Verlauf eines Seegefechts bekannt, das am Dienstagmorgen stattfand, und dessen Ergebnis unserer Kriegsmarine die weitere erfolgreiche Durchführung des ihr erteilten kühnen Auftrages sicherte.

Die besondere Bedeutung, die diesem Seegefecht im Rahmen der Gesamtoperation zukommt, läßt sich annähernd an den Hoffnungen ermessen, die sich die Engländer auf dieses Zusammentreffen gemacht hatten. Churchill hat hierüber in seiner Unterhausrede aufschlußreiche Bemerkungen gemacht. Die Engländer standen mit dem Hauptteil ihrer Heimatflotte zwischen Schottland und der norwegischen Küste und hatten einen starken Verband schwerer Seestreitkräfte in das Seegebiet vor Narvik geschickt. Wie die Engländer damals die Lage beurteilten, zeigen die folgenden Worte Churchills: „Es sah so aus, als ob die feindlichen Streitkräfte zwischen unseren Streitkräften im Norden und unserer Hauptflotte im Süden, die beide überlegen waren, erzwungen worden wären.“ Churchill mußte bekennen, daß er sich in dieser Hoffnung getäuscht hatte. Zu seiner Entschuldigung erteilte er dann dem Unterhaus, das von seiner Rede eine Bestätigung phantastischer Siegesmeldungen erwartet hatte, eine Lektion über den Seekrieg, in der er sagte:

Sie können auf eine Karte blicken mit abgesteckten Fähnchen und können meinen, daß dies oder das Ergebnis sicher sei. Wenn Sie jedoch auf die See kommen mit ihren ausgedehnten Entfernungen, ihren Stürmen und Nebeln, mit einbrechender Nacht und allen Ungewissheiten, dann können Sie nicht die Art von Bedingungen erwarten, die sich bei den Bewegungen von Armeen auf dem Lande ergeben.“

Kühne deutsche Unternehmungen

Wieviel mehr treffen diese Bemerkungen bei der vielfachen Ueberlegenheit des Gegners auf die kühnen Unternehmungen unserer deutschen Kriegsmarine in diesen Tagen zu! Man braucht in der Tat nur auf die Karte zu blicken. Die Inselgruppe der Lofoten ist weit oben an der nord-norwegischen Küste dem Westfjord vorgelagert, an dessen innerem Ende der Erzhafen Narvik liegt. Die Entfernung von unseren Heimatorten ist rund um die Hälfte größer als die von Scapa Flow. Die Bucht zwischen den Schetland-Inseln und der norwegischen Küste ist nur 150 Seemeilen breit. In ihrer Spernung stand die um französische Einheiten vermehrte britische Heimatflotte bereit, bei den Lofoten operierte ein nach den Angaben Churchills ebenfalls überlegener Verband schwerer britischer Seestreitkräfte.

Entscheidender deutscher Vorsprung

Entgegen den Hoffnungen Churchills gelang es uns, nicht nur den Schlachtkreuzer „Renown“ zu beschädigen, sondern die eigenen Schiffe unverletzt zu erhalten, sondern darüber hinaus den größeren strategischen Zweck, die Sicherung der Gesamtoperationen, planmäßig zu erzielen. So wurde nördlich des Polarzirkels von unserer jungen Kriegsmarine am Morgen des 9. April der entscheidende Vorsprung der deutschen Gesamtkraft verbürgt. Im Schutze dieser Unternehmung unserer schweren Seestreitkräfte gingen die erfolgreichen Landungen in Drontheim und Narvik am gleichen Tage vor sich. Während vor Narvik die schweren britischen Seestreitkräfte abgewehrt wurden, versenkte ein deutscher Kreuzer bei der Sicherung unseres Vorstoßes auf Drontheim den britischen Zerstörer „Glowworm“. So konnten unsere deutschen Zerstörer-Divisionen ihre Aufgabe durchführen.

Die zweite Phase: Verteidigung

Damit war am ersten Tage die erste Phase der Gesamtoperation planmäßig verlaufen. Die zweite Phase, die nun begann, hieß Verteidigung. Es war selbstverständlich, daß die Engländer die erlittene Schlappe nicht ohne weiteres einstecken würden. Es mußte

Zehn britische Bomber vernichtet

Weitere starke Truppenverbände in Oslo gelandet / Kreuzer „York“ gesunken / Der OKW-Bericht vom 13. April

damit gerechnet werden, daß sie ihren ursprünglichen Plan, von Norden her den Kampfen gegen Deutschland zu führen, weiter verfolgen, mindestens aber verdrängen werden, durch den einen oder anderen örtlichen Erfolg das gesunkene Prestige der britischen Seemacht wieder zu beleben.

Heldenkampf gegen vielfach überlegenen Feind

In diesem Sinne setzte der Feind Operationen seiner Seestreitkräfte gegen den nördlichen Teil der von uns besetzten Häfen an. Den ersten Einbruchversuch in den Westfjord unternahm sieben britische Zerstörer, von denen sechs durch unsere Zerstörer, unterstützt von deutschen U-Booten, unterstellt wurden. Den misglückten Versuchen liefen die Engländer den Großangriff vom Samstag folgen, den sie mit vielfach überlegenen Kräften unternahm. Gegen unsere leichten Streikräfte wurden Schiffschiffe, Kreuzer, Flugzeugträger und Schlachtschiffe eingesetzt. Aus dem Einlaß dieser Uebermacht geht die Einschätzung des gesamten deutschen Geistes hervor, von dessen heldenmütigem Schicksal die Mitglieder ihrer ersten Angriffe mit der Niederlage ihrer leichten Streikräfte eine Probe verbüßt hatten.

Im Kampf gegen schwerere Einheiten der britischen Flotte sind nun unsere Zerstörer dem englischen Großangriff entgegengetreten, trotzdem sie schon mehrere Gefechte hinter sich hatten. Dazu gehörte der helle eigene Einsatz. In dem traditionellen Geist ihrer Waffe haben unsere Zerstörer den gewaltigen überlegenen Feind angegriffen, leichte deutsche Seestreitkräfte haben dem britischen Schlachtgeschwader einen mutigen Heldenkampf geliefert. Die Gesamtverluste auf beiden Seiten sind noch nicht in vollem Umfang zu übersehen, aber die Taten unserer Zerstörer unter Commodore Bonte sichern ihnen unüberwindlichen Ruhm. Sie haben dem vielfach überlegenen Feind heisse und erbitterte Kämpfe geliefert, mit denen sie sich den Dank des deutschen Volkes verdienen und die Bewunderung der Welt erringen haben.

Ihre Kameraden von der U-Boote-Waffe und Luftwaffe haben sie in der Abwehr des englischen Angriffs wirksam unterstützt. An anderer Stelle, bei den Schottlands-Küsten, verteilte am gleichen Tage eines unserer U-Boote einen Kreuzer der Glasgow-Klasse und im Skagerrak versenkten unsere U-Boote drei feindliche Unterseeboote. U-Boote und Boote unserer U-Booteverbände lieferten damit ihren Beitrag zu den Verhängen der Kriegsmarine bei der Sicherung der Gesamtoperation, mit der Deutschland dem britischen Anschlag auf Nordeuropa zuvor gekommen ist.

Neutrale in Kopenhagen

Angleichung der beiderseitigen Wirtschaft
Brüssel, 14. April. Im „Independence Belge“ veröffentlicht der Berliner Berichterstatter des Blattes eine Reportage über die Fahrt der neutralen Journalisten nach Dänemark. Kopenhagen, so berichtet er, mache nicht den Eindruck einer besetzten Stadt, man habe augenscheinlich bewußt die deutschen Soldaten „unichtbar“ gemacht und in den Straßen begegne man ihnen nur sehr selten. Die dänische Bevölkerung ertrage ihr Schicksal mit Würde und habe ihren nationalen Stolz nicht verloren. Man sei sich bewußt, daß jeder Versuch eines Widerstandes gegen die ausgezeichnet ausgerüsteten deutschen Truppen absurd gewesen wäre. Durch die Besetzung sei eine Angleichung an die deutsche Wirtschaft notwendig geworden. Zwischen den deutschen und den dänischen Kaufleuten sei bereits der Kontakt aufgenommen worden, um eine gemeinsame Basis für die Weiterführung des Wirtschaftslebens zu finden.

Island und Dänemark

Königsrechte von Island übernommen
Kopenhagen, 15. April. Der isländische Gesandte in Kopenhagen hat im Auftrag seiner Regierung dem König und dem dänischen Außenministerium folgenden Beschluß des isländischen Alting zur Kenntnis gebracht: In Anbetracht dessen, daß die gegenwärtige Lage es dem König von Island unmöglich macht, die ihm nach der Verfassung zustehende königliche Gewalt auszuüben, erklärt das isländische Alting, daß der isländische Regierung bis auf weiteres die Ausübung dieser Gewalt übertragen wurde.

Die Unzufriedenheit wächst

Gegen die Regierung Nygaardsvold
Stockholm, 15. April. Die von der Regierung Nygaardsvold behauptete absolute Einigkeit des norwegischen Volkes für diese Regierung erscheint in einem Bericht des „Aftenbladet“ in einem etwas merkwürdigen Licht. Es wird in dem Bericht davon ausgegangen, daß der Militärkommandant von Sarpsborg Solum, verhaftet worden sei, weil er die Mobilisierung „sabotiert“ habe, und es wird erklärt, daß es in dieser Militärsituation viele Leute wie Solum gebe. Ein norwegischer Redakteur erklärte sogar dem Berichterstatter von „Aftenbladet“, daß man eine Art Bürgerkrieg auskämpfen müsse. — Demnach scheint die Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung Nygaardsvold weiterzugehen, als diese Regierung zugeben will. Auch die „Erfolgsmeldungen“, die von norwegischer Seite mit Unterstützung der schwedischen Presseorgane in die Welt gesetzt werden, werden in dem Bericht beleuchtet.

In der Nordsee gesunken

Zwei neutrale Schiffe verloren
Amsterdam, 14. April. Das holländische Küstenmotorschiff „Belocita“ (197 BRT), das mit einer Koblenladung von England nach Antwerpen unterwegs war, ist auf eine Mine gelaufen und gesunken; drei Mann der Besatzung wurden vernichtet. — Ferner ist in der Nordsee der norwegische Dampfer „Tosca“ (5128 BRT) gesunken; die Besatzung ist in Nordschottland an Land gebracht worden.

Berlin, 13. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Gesamtlage in Norwegen hat sich im Laufe des 12. April nach planmäßigem Eintreffen weiterer Verstärkungen gefestigt. Die im Raume von Narvik eingeleiteten deutschen Truppen waren weiterhin damit beschäftigt, das besetzte Gebiet zu erweitern und militärisch wichtige Punkte in der Umgebung zu sichern. Landungsversuche der Briten fanden an seiner Stelle statt. Ein am Nachmittag des 12. April erfolgter Luftangriff auf den Hafen von Narvik blieb erfolglos. Ein deutsches Flugzeug wurde hierbei abgeschossen. Im Raume von Drontheim blieb die Lage unverändert ruhig. Der Ausbau der Küstenverteidigung machte weitere Fortschritte.

Auf Bergen vernichtete die Engländer am Nachmittag des 12. April einen Luftangriff mit stärkeren Kräften. Die Abwehr der deutschen Luftwaffe konnte jedoch so rechtzeitig einsetzen, daß nach bisherigen Feststellungen acht feindliche Flugzeuge, davon eines durch Flakartillerie, abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt. Ein am

Auch in der Luft Herr der Lage

Schweden von dem unaufhaltsamen deutschen Vormarsch in Norwegen stark beeindruckt;

Stockholm, 14. April. Die durch den sinnlosen Widerstand der Norweger notwendig gewordenen Kampfhandlungen und der unaufhaltbare Vormarsch der deutschen Truppen beherrschen die schwedische Öffentlichkeit in starkem Maße. Besonders die Einnahme von Fredrikstad und Sarpsborg am Samstag hat in Schweden großen Eindruck gemacht.

Über die Befehle von Fredrikstad liegen ausführliche Berichte vor. Es heißt darin, daß bei Sonnenuntergang am Samstag die Festung Fredrikstad den Deutschen in die Hände fiel und an die Stelle der norwegischen Besatzung die deutsche Besatzung einrückte. Die Norweger hatten sich bereits in den Morgen- bzw. Mittagsstunden mit der Evakuierung der Stadt begonnen.

„Svenska Dagbladet“ schreibt, daß die Einnahme der genannten Städte dadurch ermöglicht wurde, daß im norwegischen Heer keineswegs Einigkeit darüber bestehe, ob man den Deutschen weiter Widerstand leisten solle. Auch sei von den Norwegern verkannt worden, eine strategisch-wichtige Ueberlandstraße zu sprengen. Falls dies hätte bemerkbar werden können, hätte der deutsche Vormarsch nicht in dieser kurzen Zeitspanne glücken können. Die deutschen Truppen seien mit 30 Autobussen angezogen, die, wie man aus den Nummern erkennen konnte, aus Oslo stammten. Die deutschen Soldaten, alles junge Leute im Alter von 18 bis 20 Jahren, seien ausgezeichnet ausgerüstet gewesen. Die Autofolken hätten sich durch die Straßen bewegt und die deutschen Soldaten hätten Lieder gesungen. Weiter berichtet „Svenska Dagbladet“ aus Strömstad, daß einige norwegische Offiziere den Soldaten das Kommando gegeben hätten, sich dem deutschen Vormarsch zu widersetzen, daß andere dagegen strikt verboten hätten, sich zur Wehr zu setzen.

In anderen Berichten aus Norwegen wird festgestellt, alle Flüchtlinge beschäftigt, daß keinerlei Uebergriffe der Deutschen auf die Zivilbevölkerung zu bemerken gewesen seien, weder Klünderungen seien vorgenommen, noch seien Frauen irgendwie belästigt worden.

Londons Druck auf Holland und Belgien

„Das Wort ‚Neutralität‘ hat während des Krieges aus dem Wortschatz zu verschwinden“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. April. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die Westmächte neue Gewalttätigkeiten planen. Ein New Yorker Blatt meldet, daß sich eine britische Transportflotte bereits auf hoher See befindet, und daß es wahrscheinlicher sei, daß dieses Expeditionskorps für Holland und nicht für Norwegen bestimmt sei. Die letzten Zweifel werden jetzt durch einen Artikel zerstreut, der aus der Feder des Londoner Juden Augur-Poljakow stammt und auch in der Antwerpener Zeitung „Metropole“ erschienen ist. Augur gilt bekanntlich als das Sprachrohr der britischen Admiralität dazu benutzt, in den Augen der Weltöffentlichkeit seine Gewalttätigkeiten „juristisch und moralisch“ vorzubereiten.

In dem erwähnten Artikel nimmt Augur zunächst auf den englisch-französischen Bruch der norwegischen Neutralität Bezug. Was bisher den Namen „Neutralität“ gehabt habe, sei nur Duldungsstatus gewesen. Das Wort „Neutralität“ sei dazu verurteilt, für die Dauer des Krieges aus dem europäischen Wortschatz zu verschwinden. Holland und Belgien stellen einen Sonderfall dar. Ihre Gruppe, der man Portugal hinzufügen könne, zeichne sich dadurch aus, daß jedes dieser verhältnismäßig schwachen Länder ein riesiges Kolonialimperium besitze. Wenn man daher in bezug auf diese Länder von dem Terror spreche, den ihnen Deutschland durch seine Nachbarschaft einflöße, so müsse man die Notwendigkeit in Betracht ziehen, das Kolonialgebiet dieser Länder vor jedem Eingriff zu schützen. Ein neutrales Land, das ein Ueberseeimperium besitze und Deutschland politische Unterstützung leiste, laufe Gefahr, seinen Kolonialbesitz unter Vormundschaft gestellt zu sehen.

Soll das heißen, daß England mit der Besetzung Belgisch-Kongoos und Niederländisch-Indiens liebäugelt? Oder stellt diese Drohung nur einen letzten Druckversuch dar, die beiden kleinen neutralen Staaten in das Lager der Westmächte hinüberzuziehen? Angesichts der Tatsache, daß gegenwärtig London und Paris

wägen Nachmittag in mehreren Wellen durchgeführter Luftangriff auf Stavanger blieb ebenfalls erfolglos, ein Feindflugzeug wurde abgeschossen.

Im Raum um Oslo verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Die dort vorgeesehenen Bewegungen konnten planmäßig durchgeführt werden.

Auf See ist es gestern nirgendwo zu nennenswerten Kampfhandlungen gekommen.

Im Westen verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Die Luftwaffe führte mehrere Aufklärungsflüge über Nord- und Ostfrankreich bis über Paris durch.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiter bekannt: Wir erfahren soeben aus Amsterdam, daß der am 11. April von deutschen Bombenflugzeugen erfolgreich angegriffene britische Kreuzer inzwischen gesunken ist. Es soll sich hierbei um den schwereren Kreuzer „York“ handeln.

Von dem gestrigen Luftkampf vor der norwegischen Küste, bei dem die Engländer zehn Bombenflugzeuge verloren, sind drei weitere

deutsche Jagdeinsitzer in ihre norwegischen Flughäfen nicht zurückgekehrt, so daß die Zahl der deutschen Verluste bei diesem Kampf sich auf insgesamt fünf Flugzeuge erhöht.

Bei der Ueberwachung der Nordsee überreichten deutsche Kampfflugzeuge am heutigen Tage zwei aufgetauchte fahrende britische U-Boote. Beide U-Boote wurden mit mehreren Bomben angegriffen und durch Volltreffer versenkt.

Weitere große Truppenverbände

In Oslo trafen im Laufe des Freitag fortlaufend weitere große Verbände der deutschen Wehrmacht ein. Sie wurden nach ihrer Ausladung in die für sie vorgesehenen Räume abtransportiert. Ein Teil von ihnen bezog in der Umgebung von Oslo Quartier.

Von Kristiansand aus vorgehend haben deutsche Truppen Saegeland erreicht. Norwegische Truppenteile, die beim Vormarsch angetroffen wurden, haben keinerlei Widerstand geleistet.

Am 12. April ist die Küstenverteidigung von Drontheim durch inzwischen eingetroffene deutsche schwere Artillerie verstärkt worden. Dies bedeutet eine weitere Verstärkung der dort völlig unbeschädigt in deutsche Hand gefallenen und von deutschen Truppen feuerbereit gemachten norwegischen Küstenartillerie.

Die Kriegsmarine hat in den besetzten norwegischen Häfen angetroffene Einheiten der norwegischen Kriegsmarine übernommen und mit deutschen Besatzungen in Dienst gestellt.

Die im Raum von Narvik tätigen deutschen Truppen, die mit der Sicherung und Erweiterung des von ihnen besetzten Raumes beschäftigt sind, haben auch den größten Teil der von Narvik in Richtung der schwedischen Grenze fahrenden Bahn besetzt.

Die sofort nach dem Einrücken der deutschen Wehrmacht in die norwegischen Küstenbläse getroffenen Maßnahmen für eine wirksame Luftabwehr traten bei dem verheerenden Luftangriff der Briten auf Bergen am 12. April eindringlich in Erscheinung. Bei dem durch deutsche Messerschmitt-Jäger abgeschossenen Feindflugzeugen handelt es sich außer um vier Wellington-Kampfflugzeuge um Flugzeuge des Typs Kampden Hereford und Lockheed Hudson.

Nach der Lügenoffensive

Jehige Parole: Vertrauensvolles Abwarten

Berlin, 15. April. „Aktionen!“ und „Eine rasche Antwort!“, das waren die Rufe, von denen in den letzten Tagen Paris überhallte. Aber „Ruhe und Geduld“ ist die Parole, die Paris jetzt ausgegeben hat. Diese Geduld sei notwendig, da, wie man hinzufügt, „Operationen größerer Vorbereitungen bedürften“.

Die Eröffnung britischer Zeitungen, daß es nunmehr sehr schwer sein dürfte, die Deutschen aus ihren festen Stellungen in ganz Norwegen wieder hinauszumerren, haben in Paris stark enttäuscht. Auch der französische Informationsminister Frossard hat am Sonntag in einer Rede in Lyon die französische Öffentlichkeit „zum ruhigen und vertrauensvollen Abwarten“ aufgefordert. Man müsse Geduld an den Tag legen, erklärte Frossard immer wieder.

Die Pariser Presse nimmt nunmehr wesentlich reserviertere Haltung ein, nachdem sie sich durch die groß aufgemachten Siegesnachrichten der Westmächte in der ganzen neutralen Welt so lächerlich wie möglich gemacht hatte. Heute versucht man darzulegen, daß eine so riesenhafte Schlacht, wie sie kilometerlang stattfindet, ja schließlich nicht so rasch beendet werden könne.

Der Chef der Streitkräfte in Vorderasien, General Wehagand, der sich etwa zwei Wochen in Paris aufgehalten hatte, ist wieder nach Syrien abgereist. Bei dieser Gelegenheit hat Ministerpräsident Reynaud an Wehagand ein Telegramm geschickt, in dem es heißt, es läge ihm daran, ihm noch einmal das Vertrauen der französischen Armee und ihren Chef zu wiederholen.

Was ist mit der „Dunquerque“?

Eine ausweichende Erklärung Reynauds

Eigenbericht der NS-Presse
Paris, 15. April. Der französische Informationsminister Frossard leugnet hartnäckig den Verlust der „Dunquerque“ und des „Koch“. Reynaud hat vor dem Senat erklärt, daß die französische Flotte bei den Aktionen vor Norwegen keinerlei Verluste erlitten habe. Interessant ist dabei, daß der Name dieser kampfkraftigen Einheiten von Frankreich in die Debatte geworfen wird, und daß Frankreich zugibt, daß diese beiden Schiffe an den Operationen der englisch-französischen Streitkräfte teilgenommen haben. Frankreichs Informationsminister leugnet immerhin nur den Verlust ab. Sollten beide Einheiten durch Bombentreffer außer Geleht sein?

Schweden bleibt weiter neutral

Erklärung des schwedischen Ministerpräsidenten

Stockholm, 15. April. Der schwedische Ministerpräsident Hansson hielt im schwedischen Rundfunk eine Ansprache, in der er erneut betonte, daß Schweden fest entschlossen sei, auch in Zukunft der Linie strikter Neutralität zu folgen. Unter Hinweis auf die Lage in Skandinavien bereitete der Ministerpräsident das schwedische Volk darauf vor, daß die Zukunft erhöhte Schwierigkeiten für das soziale Leben, neue Schwierigkeiten für das Wirtschaftsleben, für die Familien sowie für den einzelnen bringen werde. Weiter wandte sich Herr Hansson gegen die verderbliche Generation der Mafferson und betonte, daß es gerade in unruhigen Zeiten mehr als sonst notwendig sei, Ruhe und Zuversicht zu bewahren.

Die für die Reichsgaue der Ostmark neu ernannten Reichsstatthalter leisteten dem Führer den Treueid.

Von Glückskindern

Eine Betrachtung von August Lämmle

Kein Wort spielt im Menschenleben eine so große Rolle wie das Wort Glück. Es ist selten Ausdruck für das, was man hat; öfter für das, was man begehrt. Und zwar ist dieses Begehren, die Sehnsucht nach dem Glück gleichermassen vorhanden bei den Reichen wie bei den Armen, bei Gelehrten und Ungelehrten, bei kirchlichen und weltlichen Menschen, in allen Schichten und Ständen des Volkes.

Es muß also überall von Wirklichkeit zu Wunsch ein Abstand sein, an dessen Ende wie eine holde Lichterscheinung das steht, was der Mensch Glück heißt.

Nicht selten kommt es vor, daß ein Vergangenes oder Verlorenes als menschliches Glück erkannt wird, das, solange es Gegenwart und Besitz war, übersehen oder gering geschätzt wurde.

Unter Glück stellen sich die Menschen die verschiedenartigsten Dinge vor: Gesundheit, befriedigende Arbeit, Wissen und Kunst förderliche Schönheit, Erwidern der Liebe, Ehre und Ruhm, Befriedigung der Nache, Besitz. Vor allem Besitz; also Geld und Gut und Macht. Denn es ist ein fester Glaube, daß man mit Geld die wichtigsten Dinge des Lebens erwerben könne. — Gewiß: man kann für Geld sehr schöne und sehr gute Dinge kaufen, nur die Persönlichkeit nicht und das Glück nicht.

Auf eine Zeit glücklich ist immer wieder jeder und jede. Der gestirnte Himmel, eine besonnte Landschaft, ein Buch, Musik, ein Theaterplatz, ein Titel, ein Lob, eine warme Jacke, ein guter Bissen, eine Reise, ein glitzernder Fingerring können das Gefühl des Glücks auslösen. Aber ist das Vergängliche ein Gleichnis, so bleibt dieses Gleichnis eben doch vergänglich.

Ein Dauer Glück gibt es in dieser Welt des ewigen Wechsels nicht. — Es kommt vor, daß der König den bedürftigen Hirten beneidet. Das menschliche Herz ist ein wunderlich Ding; es begehrt, was es nicht hat oder nicht erreichen kann.

Wenn man von Glück redet, meint man sehr zu Unrecht etwas Gefektes. Was man sich verdient hat oder verdienen muß, gilt nicht als Glück. Glück kann nicht verdient werden, es fällt den Glückskindern in den Schoß.

Wer sind diese Glückskinder? Dem allgemeinen Glauben nach sind es die Menschen, die von der Natur an geistigen Gaben verfürzt wurden. Ihnen teilt das Schicksal aus seinen Reserven Gutes aus, um der Gerechtigkeit willen.

Es wäre eine Annahme und ein ganz ungerechtfertigtes Begehren, wenn die Begabten und Talente auch noch Glück haben wollten. Sie sollen sich regen, dann erreichen sie das Ihre. Geschenke sind für die Armen.

Pilze auch im Frühjahr

Die eigentliche Pilzzeit ist bekanntlich im Herbst. Im Frühjahr erscheinen aber schon einige gute Speisepilzarten. Verwerfe sie! Da kannst du einmal an einer Mahlzeit 1 bis 2 Mark ersparen. Dann aber hast du kein gewöhnliches Gericht, sondern eine Delikatesse. Zum Dritten enthalten die Pilze viel Protein, d. h. Eiweißstoffe, so daß du sie als vollen Ersatz für Fleisch geben kannst. Weiter haben die Pilze einen „Gesundheitsstoff“ ersten Ranges, den andere Pflanzen fast nicht bieten können, nämlich das wichtige Vitamin D, bestes Gegen- und Vorbeugungsmittel gegen rachitische Erkrankungen. Also tot mit der Pilzangst!

Ende März bis Ende Mai erscheint im Walde, auch auf Waldwiesen, in Gärten und Anlagen die Speisemorchel. Sie wächst



Bild: Schwandt

Die Schule hat wieder begonnen

Alle Kinder sind dabei -
Legen Griffel, Schwamm und Blei
Aus dem Ranzen blitze weiß
In der Schule auf die Bank.

Manchmal noch ein Füßchen scharrt
Und das Holz der Bänke knarrt;
An die Wand mit Kreide weiß
Malt der Lehrer Strich und Kreis.

Ring! Die Glocke läutet schrill.
Mädchen, das in's Freie will,
Fliegt an's Fenster mit Gekumm;
Kopf gerad' und Finger frumm!

Mit dem Griffel zimperlich
Ziehe nach ich Strich um Strich,
Einmal hoch und einmal tief:
Bald schreib ich dir einen Brief.
Reinhold Marchel

Spararbeit mit Treppenstufen

Wie man der Briefträgerin den Dienst erleichtern kann / Sammelbriefkästen im Hausflur

Die Briefträgerin ist zum alltäglichen Bild geworden. Sie tut genau so ihren Dienst wie früher ihre männlichen Kollegen, die heute an der Front stehen. Treppauf, treppauf mit Päckchen beladen, die oft zusammen ein ansehnliches Gewicht haben.

Daß aber Frauen doppelt angestrengt werden durch diesen Dienst, das wird jedem einleuchten, wenn er sich vorstellt, daß viele, viele hundert Stufen allein während einer einzigen Zustellung geklettert werden müssen. Viertreppenhäuser sind gewiß in größeren Städten keine Seltenheit. Aber auch hier kommt die Partei zu Hilfe. Um nun das ermüdende Treppensteigen zu umgehen, hat die D.F.Z. den Vorschlag gemacht, in solchen Mietshäusern Sammelbriefkästen im Hausflur anzubringen, in die dann die gesamte Post getan wird, sofern es sich um einfache Briefe und Karten handelt.

Es ist eine Angelegenheit der Hausgemeinschaft, diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen. Und es sollte mit einigem guten Willen möglich sein, eine solche Einrichtung zu schaffen. Wieviel Mühe würde man den belasteten Frauen damit ersparen!

Ein paar Holzbretter werden sich überall auftreiben lassen, und ein Handwerker wird für wenig Geld, das nachher auf die Gemeinschaft ungelegt wird, solchen Sammelbriefkästen herstellen. Wir müssen uns heute alle untereinander helfen, wir sollten es auch in diesem Falle tun. Einmal würde die Briefträgerin entlastet, zum anderen würde die Zustellung dadurch natürlich beschleunigt werden, ein Umstand, der gewiß manchem Volksgenossen, der früh zur Arbeitsstelle muß, angenehm sein wird.

Überlege sich also jeder, wie er dazu beitragen kann, dem Vorschlag die Tat folgen zu lassen. Die zahlreichen Briefträgerinnen werden uns dankbar sein. Vergessen wir nicht, daß sich unter ihnen viele Mütter befinden, die auch noch die Sorge um ihre Kinder haben. Es sind sogar Frauen als Briefträgerinnen tätig, die bereits im Weltkriege schon einmal auf die gleiche Weise ihre Kraft zur Verfügung gestellt haben. Lohnt es sich nicht, ihnen die Arbeit zu erleichtern?

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Und wenn das nötige Verständnis vorhanden ist, wird auch der Sammelbriefkasten Tatfache werden.

Immer das gleiche

Schon um 1890 schrieb man über das „Alter der Frauen“:

„So ist der Lauf der Welt! Als er auf die Welt kam, war sie zwei Jahre alt und äußerte eine unbändige Freude über das kleine Brüderchen. Als er drei Jahre alt war, zählte sie bereits fünf Jahre und sagte zu dem kleinen Mann: Du mußt schön artig sein und mir folgen, denn ich bin die Mutter! Und als er das sechste Jahr erreicht hatte, war sie auf ihre acht Jahre nicht wenig stolz, sie ging längst in die Schule und konnte lesen und schreiben. Als er zehn Jahre zählte, freute sie sich, daß sie zwölf Jahre alt war und bald „Fräulein“ genannt wurde, während er gewiß noch recht lange ein dummer Junge blieb. Mit sechzehn Jahren sah sie den vierzehnjährigen nur mehr über die Schulter an, denn mit sechzehn stellt man im Leben schon etwas vor — wenn man ein Mädchen ist. Als er mit achtzehn Jahren die Univerfität bezog, stand sie schon im 21. Jahre und ließ sich den Hof machen — und machte ihn wohl gelegentlich selber ein bißchen. Mit 24 kam er zurück und umarmte sein Schwesterchen herzlich, das inzwischen zwei Jahre jünger geworden war. Als er mit 30 Jahren heiratete, war sie 24 Jahre alt und ging als Brautjungfer mit im Zuge. Als er 36 Jahre alt war, zählte sie bereits 25 und erzählte jedem, der es hören wollte: Mein Bruder hatte mich so lieb, ach, so lieb, er trug mich immer herum und schaukelte mich auf seinen Knien. Er war aber damals freilich auch schon ein großer ausgewachsener Burfche.“



Waschtag am Mühlgraben. In solcher Schule lernt jeder gern. (P.R. - Jacob, Eberl)

Nichts wird dem Ringenden umsonst gegeben, und keiner lernt das Höchste kennen, der nicht mit Opfern unterbaut sein Leben. Wir müssen suchen und verbrennen und immer glüh'n in Lust und Leid am Feuer deutscher Ewigkeit. Fritz Michel

Kennst du Fenchelgemüse?

Man bereitet daraus wohlschmeckende Gerichte

Gegenwärtig können wir auf dem Markt und in den Lebensmittelgeschäften ein weißes Knollengemüse sehen das immer noch vielen Hausfrauen unbekannt ist, und weil man es nicht kennt, kauft man es nicht. Wenn man wüßte, wie es schmeckt, und wenn man wüßte, wie man es zubereitet! ... Diese Wenn und Aber wollen wir einmal beiseite lassen und den Versuch machen, ob wir nicht — da wir doch allesamt kluge und tüchtige Hausfrauen sind — selbst herausbekommen, wie dieses helle Knollengemüse zubereitet wird. Wir alle kennen die Zubereitung von Kohlrabi, wir wissen auch, wie man eine Sellerieuppe herstellt oder wie ein roher oder gekochter Selleriesalat gemacht wird. Statt Kohlrabi und Sellerie nehmen wir nun diesmal die Fenchelknollen und wir werden überrascht sein, wie ausgezeichnet alle diese Gerichte schmecken und überdies sind wir stolz auf uns selbst, weil wir ohne Kochrezepte — nur durch unsere eigene Ueberlegung — unserer Familie etwas wirklich Gutes bieten konnten. Selbstverständlich verwenden wir die Knollen möglichst gut. Ein Schälen ist nicht notwendig, nur werden natürlich etwaige schlechte Stellen sorgfältig weggeschneitten, auch die Stenael, soweit sie nicht holzig sind, werden mitverwendet, vor dem Anrichten gibt man das feingeschnittene Fenchelgrün dazu. Zu einem schmackhaften, kräftigen Eintopfgericht kann Fenchelgemüse auch mitverwendet werden. Wir lassen einige erprobte Rezepte folgen:

Fenchelermüse. Zutaten: 3 bis 4 Fenchelknollen, je nach Größe 30 Gramm Fett, 40 bis 50 Gramm Mehl, ¼ bis ½ Liter Flüssigkeit, Salz. — Zubereitung: Die in Scheiben geschnittenen Fenchelknollen in Fett dünsten, das Mehl dazugeben und mitdünsten, ablöfchen, in etwa 30 bis 35 Minuten garziehen lassen, salzen und vor dem Anrichten mit dem feingeschnittenen Fenchelgrün würzen.

Fencheluppe. Zutaten: Ein großer oder zwei kleine Fenchelknollen, 30 Gramm Fett, 40 bis 50 Gramm Mehl, 1 Liter Flüssigkeit, Salz. — Zubereitung: Die gerastelten Fenchelknollen in Fett andünsten, mit Mehl überstäuben, kurz mitdünsten, ablöfchen und etwa 15 bis 20 Minuten kochen lassen, abschmecken und vor dem Anrichten das feingeschnittene Fenchelgrün dazugeben.

Fenchelsalat roh oder gekocht. Zutaten: 3 bis 4 Fenchelknollen, Salatunke aus: Essig oder Zitronensaft, nach Belieben etwas Butter- oder Sauer- milch, Del, Salz, Fenchelgrün, Wasser nach Bedarf. — Zubereitung: Roh: Die gerastelten Fenchelknollen mit der Salatunke vermischen, gut durchziehen lassen und anrichten. Gekocht: Die in feine Scheiben geschnittenen Fenchel kochen oder besser in wenig Fett und Wasser halbweich dünsten, mit der Salatunke vermischen, durchziehen lassen und anrichten.

Eintopfgericht. Zutaten: 2 bis 3 Fenchelknollen, 40 Gramm Fett, 875 Gramm Rind- oder Schweinefleisch, 500 Gramm Kartoffeln, 500 Gramm Gelbe Rüben, etwa ¼ Liter Flüssigkeit, Salz, Fenchelgrün. — Zubereitung: Das würfelig geschnittene Fleisch in Fett gut dünsten, die in feine Stifte geschnittenen Gelben Rüben und in Scheiben geschnittenen Fenchelknollen, dann die Kartoffeln zugeben, ablöfchen, zugedeckt weichdünsten lassen, dann Salz und Fenchelgrün beifügen.

Erprobte Rezepte

Schmackhafter Kartoffelsalat ohne Del. Man nehme pro Person für die entsprechende Menge Kartoffeln einen halben Eßlöfel Saag. Dieser wird mit Wasser zu einer Brühe gekocht und dann mit Essig, Salz und etwas Suppenwürze (Maggi oder dergleichen) nochmals aufgekocht. Diese Brühe schütte man heiß über die nicht ganz erkalteten Kartoffeln, menge leicht durch und lasse 20 Minuten ziehen.

Flanncuchen ohne Ei. An Stelle von Ei tritt Sojamehl (Dr. Göffels Sojamehl, in Reformhäusern erhältlich), und zwar je Ei ein Kaffeelöfel Sojamehl. Zu den üblichen Zutaten außerdem noch eine Messerspitze Backpulver.

Film im Dienst der Jugend

Verfätkte Mitarbeit an den Jugendfilmstunden

In keinem Abschnitt unseres Kulturlebens stockt während des Krieges das Schaffen und Wirken, ja vielfach ist ein verstärkter Einsatz, eine Verdreifachung der Arbeit festzustellen. Das gilt auch für die Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend, die einer gesunden Geschmacksbildung unserer Jungen und Mädchen in Sachen des Films in erster Linie dienen. Im vorigen Jahr wurden in den Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend nicht weniger als 2,6 Millionen Besucher gezählt. In diesem Jahr wird diese stattliche Anzahl jugendlicher Zuschauer vor sorgfältig ausgewählten ernsten und heiteren Filmen — bekanntlich liegt die Entscheidung über das Prädikat „jugendwert“ bei der Reichsjugendführung — mit hoher Wahrscheinlichkeit noch weit über- troffen werden. Filmverleiher und Lichtspieltheater haben sich in verstärktem Umfang zur Veranstaltung und Unterstützung von Jugendfilmstunden der Hitler-Jugend zur Verfügung gestellt. Jugend und Filmhaffende aller Arten gehen so in erwünschter wechselseitiger Beeinflussung Hand in Hand. Wobei nicht zu vernachlässigen ist, daß aus der Jugend von heute die Filmhaffenden und — die Zuschauer der Zukunft heranzuwachsen.

Aus Württemberg

Freundensunder für unsere Soldaten

1500. Veranstaltung von „Kraft durch Freude“ Stuttgart. Wenn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in unserem Gau soeben ihre 1500. Veranstaltung für die Wehrmacht begeben konnte, so mag das Grund genug gewesen sein, dieses erfreuliche Ereignis in einem besonderen Rahmen geziemend zu feiern. Die höchsten Vertreter von Partei und Wehrmacht, an ihrer Spitze Gauleiter Reichshaltler Murr und der Befehlshaber im Wehrkreis V, Generalleutnant Ohwald, hatten sich daher zu dieser Jubiläumsveranstaltung eingefunden, die am Samstagmorgen im Gustav-Siegler-Haus mit der von der Schwabenbühne herausgebrachten Aufführung des Volksstücks „Anna Susanna“ von G. Weitzel in Szene ging. Die Anwesenheit dieser führenden Männer, unter denen man auch noch Gauobmann Schulz von der NS, bemerkte, war gleichzeitig Symbol für die enge Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht nicht zuletzt auf dem außerordentlich wichtigen Gebiet der geistigen, seelischen und kulturellen Betreuung unserer Soldaten.

Vor Beginn der Vorstellung umfing Gauobmann Schofer kurz die anfänglich schwierige, aber mehr und mehr fruchtbar werdende Arbeit dieser Wehrkreiskommandos. NS-Sachbearbeiter des Wehrkreiskommandos V für die geistige und seelische Betreuung der Truppe fand Major Blume Worte hoher Anerkennung für die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geleistete Arbeit.

Aufführung des Gaufest-Films

Document eines großen Sportereignisses Ludwigsburg. In feierlichem Rahmen wurde am Sonntagvormittag im Zentralthater der Film vom württembergischen Gaufest Ludwigsburg 1939 in Anwesenheit des Reichsführers Dr. Mlett und des Kreisleiters Trefz sowie anderer Ehrenäste uraufgeführt. In seiner Eröffnungsansprache betonte Reichsführer Dr. Mlett den dokumentarischen Wert des Films von diesem einzigartigen sportlichen Ereignis des Reiches Württemberg. Der von den Kameraleuten Burger und Wohl (Stuttgart) gedrehte Schmalfilm ließ noch einmal das schöne Fest der 50 000 Sportler und Sportlerinnen wieder auferleben. Mit gutem Blick und teamfähig können waren die Einzel- und Mannschaftskämpfe, der Festzug der 25 000 und die großartige Schlussfeier mit der Siegerehrung eingeleitet. Der Film wurde mit herzlichem Beifall aufgenommen.

Bei der Arbeit tödlich verunglückt

Göppingen. Als der 53jährige Wegwart Heinrich Bock zusammen mit zwei städtischen Arbeitern auf einem Elektrowagen der Stadt fuhr, verlor der Lenker an einer abschüssigen Stelle eines Feldwegs die Herrschaft über den Wagen. Das Fahrzeug fuhrte um und begrub Bock, der abgestürzt war, unter sich. Der Verunglückte, Vater von mehreren Kindern, war auf der Stelle tot. Ein weiterer Arbeiter wurde verletzt. Der Wagenlenker wurde festgenommen.

Nürtingen. Kreis Rottweil. Mit Nürtinger Loch wurde der 27jährige Franz Dietzle, als er mit dem Transport von Langholz beschäftigt war, von einem Holzstamm getroffen. Dietzle schlug dabei mit dem Kopf so heftig gegen einen Stein, daß er auf der Stelle tot war.

Heilbronn. Kreis Tuttlingen. Der 40jährige Maurer Friedrich Weiß von hier, ein trennsorgender Familienvater, der seit Jahren auf einer Baustelle in Rottweil tätig war, wurde an seiner Arbeitsstätte tödlich verletzt.

Nabensburg. Als ein mit Holzstoffplatten beladener Lastwagen in die Wehgerstraße einbog, kam die Ladung ins Rutschen. Vier auf dem Wagen befindliche Arbeiter wurden dabei auf die Straße geschleudert und teilweise unter den nachstürzenden schweren Holzplatten bearbeitet. Während zwei Arbeiter mit dem Schwere davonkamen, wurde der 53jährige Sebastian Müller so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der vierte Mann wurde leicht verletzt.

Zuchthaus für Gewohnheitsdiebin

Rottweil. Die bereits zwölfmal vorbestrafte Luise Schwanz geb. Geiger aus Kretzingen wurde wegen Diebstahls vor der Strafkammer zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie hatte sich mit einem Liebhaber, den sie auch als ihren Ehemann ansah, im

Schwarzwald und im Oberland herumgetrieben. Einer Bekannten in Radolfzell stahl sie zum Dank für die gewährte Gastfreundschaft ein Strickkostüm, einen Herrenanzug, zwei Geldbeutel usw., und in Spaichingen entwendete sie aus einem verschlossenen Schrank 380 Mk, ferner Herrenschuhe und ein Herrenhemd.

2800 Kupferpfennig gesammelt

Ulm. Zum Geburtstag des Führers sammelten die Kindergruppen der NS-Frauenchaft des Kreises Ulm 2815 Kupferpfennig mit einem Gewicht von 5,5 Kilogramm. Diese Kupferpfennige werden bei der Gauamtsleitung der NS-Frauenchaft gesammelt und am 20. April dem Führer als Geburtstagsgeschenk der Kindergruppen der NS-Frauenchaft, Gau Württemberg, überreicht.

Heber allem die Idee der Gemeinschaft!

Schulungsstagnungen der NS. Friedrichshafen. Im Rahmen von zwei Schulungsstagnungen der Deutschen Arbeitsfront sprachen in Friedrichshafen und Ravensburg Gaugeschäftsführer Baumert, Gauobmann der NS, Schulz, Gauschulungswalter Weinmayer und Oberregierungsrat Dr. Köpf zu den Betriebsführern, Betriebsobmännern, Ortsobmännern sowie zu den Werkschulungsleitern über die im Kriege wichtigen sozialen Probleme.

Gaugeschäftsführer Baumert stellte die Arbeit der Partei in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Die Partei ist die wahre Volksbewegung. Heute verbindet die nationalsozialistische Gemeinschaft alle in unverblicher Treue, Unerkennlicher Glaube an den Sieg erfüllt uns. Deshalb muß sich ein jeder auf dem Platz, wo er hingestellt, als Beauftragter des Führers fühlen und seine Pflicht erfüllen.

Gauobmann Schulz sprach über das echte Führertum. Der Führer im Betrieb muß

der Anwalt der ganzen Betriebsgemeinschaft sein!

Nur in der Gemeinschaft liegt die Kraft der Nation. Das stellte der Gauschulungswalter Weinmayer besonders herans. Heute weiß der Betriebsführer, daß er mit seinem Betrieb in der deutschen Volksgemeinschaft steht und nur in dieser Gemeinschaft hat der Betrieb auch Existenzberechtigung. Der Beauftragte des Reichstreuhanders der Arbeit, Oberregierungsrat Dr. Köpf, brachte einen Querschnitt durch die wichtigsten Fragen unserer Sozialpolitik im Krieg, deren Ziel das gleiche geblieben sei: die deutsche Volksgemeinschaft.

Ein Landabstammungsmitglied

Auf einer Arbeitstagung der Kreisamtsleiter des Amtes für Technik der NSDAP sprachen der Gebietsbeauftragte für Süddeutschland des Reichsministers Dr. Todt, Gauamtsleiter Rohrbach, und der Wehrkreisbeauftragte des Reichsministers Dr. Todt, Gauamtsstellenleiter Dr. Dr. Dr. über ihre neuen Aufgaben. Gauamtsleiter Rohrbach betonte, daß das in unserem Gau auf diesem Gebiete geleistete Vorbildlich sei.

Auf einer Amtsträgertagung der Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genussmittel in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel für Württemberg und Hohenzollern behandelte Dr. Heinig (Berlin) eingehend die Kriegsgesetze, soweit sie den Einzelhandel direkt betreffen.

Der 27jährige verheiratete Otto Munnz aus Oberurbach, Kreis Weimingen, der wegen Untauglichkeit in die Weimingen wurde, hatte einen Kameraden durch Erzählung einer frei erfundenen Liebesgeschichte bei seiner Frau in ähnlicher Weise angezwängt; der gewissenlose Bursche wurde jetzt vor dem Sondergericht wegen Verleumdung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein 53jähriger Mann war in der Rümleinstraße beim Bedienen einer fahrbaren Bandäge aus Unvorsichtigkeit der Säge zu nahe gekommen, so daß ihm der kleine Finger der rechten Hand abgeschnitten wurde.

Nachrichten aus aller Welt

Wilde Verbrecherjagd

Berlin, 14. April. In Berlin-Nichterfelde schoß ein Verbrecher, der eines Einbruches überführt worden war, zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten nieder. Der eine Kriminalbeamte wurde auf der Stelle getötet, während der andere mit einem lebensgefährlichen Schuß in den Leib verunglückt wurde. Der Soldat hatte sich dem Verbrecher bei seiner Flucht in den Weg gestellt und erhielt einen Brustschuß, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Inzwischen hatte man aber den Verbrecher von allen Seiten umstellt, und als er sah, daß es kein Entrinnen mehr gab, schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und brach tot zusammen.

Denkzettel für unverschämten Polen

Berlin, 14. April. Ein polnischer Kriegsgefangener, der aus dem Gefangenenlager entlassen worden war, weil er sich als „Deutscher“ hingestellt hatte und später in einer Ziegelei in der Nähe Berlins auf verdiente, wurde vom Sondergericht wegen abfälliger Äußerungen über führende deutsche Persönlichkeiten zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

In der Wohnlaube niedergestochen

Berlin, 14. April. Ein 27jähriger Bursche überfiel in einer Wohnlaube in Oberswalde einen Bekannten und stach ihn nieder. Der Täter konnte sofort gefaßt werden und gab bei der Vernehmung an, er sei von dem Überfallenen häufig „gehänselt“ worden. Der Schwerverletzte starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

Zuchthaus für einen Rabenvater

Konstanz, 14. April. Der 28jährige Alfred Martz als Sipplinger wurde von der Strafkammer wegen Mordversuchs an seinem am 19. Oktober 1939 geborenen Kinde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Bald nach der Geburt seines Sohnes hatte Martz die Absicht, das Kind aus der Welt zu schaffen. Er nötigte seine Frau, dem armen Geschöpf Heißlinsen aufzulegen, damit es zum Schwitzen gebracht werde. Hierauf stellte er sich mit dem Kind an die Türspalte, um es der Luft

auszusetzen und so eine tödliche Erkrankung herbeizuführen. Glücklicherweise hatte die Tat für das Kind keine nachteiligen Folgen.

An kriegswichtigem Volksgut vergriffen

München, 14. April. Das Sondergericht verurteilte den 24-jährigen Vorbestraften Josef Waidmann zu acht Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Waidmann hatte sich in das Lager einer Münchener Autofirma eingeschlichen und wurde, als er sich bereits drei Krafträder mit Vereitlung bereitgestellt hatte, von einem Angestellten des Betriebes überfaßt und der Polizei übergeben. In der Begründung des Urteils wurde hervorgehoben, daß Volksgüter von der Sorte Waidmanns, die sich an kriegswichtigen Materialien vergriffen, besonders schwer bestraft werden müßten.

Kind beim Reifenspiel ertrunken

Wertheim (Baden), 14. April. In Ravensberg stürzte der siebenjährige Heinz Fischer beim Reifenspiel in den Bach. Erst am Abend vermischten die Eltern ihr Kind, doch alles Suchen war erfolglos. Am nächsten Tag entdeckte man den Leichnam eines der mitwirkenden Kinder, das der Junge in den Bach gefallen, die Spielkameraden daraufhin aber erschrocken davon gelaufen waren. Beim Untersuchen des Bachbettes fand man dann die Leiche.

Riesenbrand im Hafen von Genf

Genf, 14. April. Im Hafen von Genf ist am Samstagvormittag ein Großfeuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit riesige Ausmaße angenommen hat. Drei Lagerhäuser mit insgesamt 20 000 Ballen Baumwolle, Jute und Leinen wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 30 Millionen Franken geschätzt.

Naturkatastrophen in der Türkei

Istanbul, 14. April. In den letzten Tagen ist die Türkei erneut von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Euphrat ist über seine Ufer getreten und hat die ostanatolische Stadt Elaziz überflutet. In der Bevölkerung ist Panik ausgebrochen. In mehreren Stadtteilen sind die Häuser von der reißenden Strömung des Flusses über-



Hilf mit - Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz

tötet worden. Eine Anzahl von Häusern ist eingestürzt, andere wurden schwer beschädigt. Der Sachschaden ist sehr groß; es sind auch Menschenleben zu beklagen, doch liegen hierüber noch keine Zahlen vor. Auch bei Smyrna haben sich wieder schwere Überschwemmungen ereignet, die ebenfalls großen Schaden anrichteten. Zur gleichen Zeit werden aus verschiedenen Städten Anatoliens fortgesetzt stärkere Erdstöße gemeldet, u. a. aus Silvas und Samsun.

Wirtschaft für alle

Verwaltungsbericht der Reichsbank

Weitere Steigerung des Volkseinkommens. Der jetzt der Öffentlichkeit übergebene Verwaltungsbericht der Deutschen Reichsbank gibt einleitend einen ausführlichen Überblick über die intensive Wirtschaftstätigkeit, die in einer weiteren Steigerung des Volkseinkommens, der Spar- und Kapitalbildung sowie in erhöhten Steuererträgen Ausdruck gefunden hat. Ferner kommt der Bericht auf die außerordentliche Leistungsprobe, die der deutsche Kreditapparat zu Kriegsbeginn zu bestehen hatte, zu sprechen. Die deutschen Kreditinstitute waren jederzeit in der Lage, der Wirtschaft die erforderliche Kredithilfe zu gewähren, und auf die zur Vermeidung von Liquiditätschwierigkeiten getroffenen Ausbühmaßnahmen brauchte nur in beschränktem Umfang zurückgegriffen zu werden.

Die Erträge der Reichsbank sind im Jahre 1939 von 230 auf 316 Millionen Mark gestiegen. Nach Abzug von Verwaltungskosten und Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 117 Millionen Mark gegenüber 41 Millionen Mark im Jahre 1938. Die Anteilseigner erhalten eine Dividende in Höhe von 5 v. H. An das Reich wurden fast 98 Millionen Mark abgeführt.

Schäden durch Wildkaninchen

Bis zum Jahre 1934 unterlag das Wildkaninchen dem freien Tierfang. Man durfte diesem grauen Rager mit allen erlaubten Mitteln nachstellen, ihn töten und sich behalsten. Dies ist nun mit der Verkündung des Reichsjagdgesetzes anders geworden. Das Wildkaninchen gehört zum jagdbaren Wild. Mithin fällt auch das Anzeigungsrecht bezüglich des Jagdausübungsrechtes oder dessen Beauftragung zu. Diese Anordnung geschah deshalb, weil früher zahlreiche zweifelhafte Wildinteressenten anstatt den Wildkaninchenfang zu betreiben, immer wieder Schlingen auf Hasen oder Rehe stellten.

Die Jagdbehörden weisen immer wieder darauf hin, daß die Wildkaninchen in der Nähe von Gärten kurz zu halten sind, damit sie nicht überhand nehmen können. Dies ist auch fast überall erreicht worden. Nur dort, wo innerhalb oder unmittelbar an bewohnten Orten wegen Gefährdung von Menschenleben eine systematische Befugung mit der Schußwaffe nicht ausreichend möglich war, konnten sich die Kaninchen stellenweise vermehren. Wo dort Schaden entsteht, wende man sich an den zuständigen Kreisjägersmeister, damit dieser vertrauenswürdige Personen bestellt, die den Wildkaninchenfang mit Frettchen (gahmer Mias) und Netzen sachmännlich betreiben, so daß die „Wildkaninchenplage“ beseitigt wird.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wach GmbH. Druck: A. Oelschläger & Co. Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Odermatt's Dauerwellen
haben größte Lebensdauer

1 Paar **Zugochsen**
24 Ztr. schwer, verkauft
Sottlob Kalmbach, Spielberg
Kreis Calw.

Hausfrauen, verwertet das Koch- oder Dampfwasser vom Gemüse zu Soßen!

Wir geben unsere Kriegstrauung bekannt:
Erwin Henzler
Feldweibel
Eise Henzler
geb. Widmann

z. Zt. bei der Wehrmacht im April 1940 Calw, Altburgerstr. 5 Esslingen a. N.

Nur 2 Tage!

Ein Gebot der Stunde! Altes zu Neuem machen!

Wer näht, versäume nicht den Besuch unserer Vorführungen über ein neues

Zuschneiden

Durch verblüffend einfache Methoden ändern Sie unmoderne Garderoben wie Mäntel, Kostüme u.s.w. auf eigene Figur und modernsten Schnitt um.

Langwierige Anproben fallen fort!
Unkostenbeitrag 30Rpf. Einmaliger Besuch genügt!

In Calw am Dienstag und Mittwoch, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, im Hotel Waldhorn

Veranstalterin: **Iise Sträßle**

Bitte ausschneiden u. weitersagen! Erscheint einmalig!

Calw, den 15. April 1940

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen hierdurch herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Die Gattin: Hilde Stoll
Der Sohn: Oskar Stoll